

»Willkommen all' in Temeswar«

Rückblick auf ein wichtiges Ereignis in der Banater Chorgeschichte (3)

Von Dr. Franz Metz

Der 20. August 1903, der Tag des hl. Stefan von Ungarn, war nicht nur aus religiösen Gründen ein Feiertag, sondern wurde durch den Beginn des größten Temeswarer Sängerfestes ein Festtag, der, wie die *Südungarische Reform* berichtete, „in die ehrenvolle Geschichte Temeswarer mit ehernen Griffeln für ewige Zeiten verzeichnet“. Die „sangesfreudige Hungaridstadt“, die Metropole Südungarns, wurde für einige Tage ein „Wahrzeichen der unbezwingbaren Macht des Gesanges“.

An diesem Tag wogten ununterbrochen Menschenmassen durch die reich beflaggten Straßen der Banater Hauptstadt. Schon am frühen Nachmittag kamen viele Chöre aus allen Teilen des Landes mit Sonderzügen am Josefstädter Bahnhof an, und die „Elektrische“ (Straßenbahn) musste wahre Herkulesarbeit bewältigen. Für die „Flaker“ und „Komfortablenkutscher“, die ihre Kunden zum Paradeplatz fahren mussten, war dies ein wahrer Geldsagen. Am Bahnhof wurden sämtliche Chöre von einheimischen Chordeputationen begrüßt, es wurden „Ejen-Rufe“ (Hochrufe) intoniert, und Kapellmeister Wenzel Josef Heiler war mit seiner kompletten Militärkapelle angetreten. Die Fahnen jedes ankommenden Chores wurde noch im Bahnhof mit einem „Kranzsträußlein“ bekränzt, worauf man das Motto angestimmt hat. Der imposante Zug von 50 Gesangsvereinen aus ganz Ungarn mit ungarischen, deutschen, rumänischen und serbischen Sängern zog danach unter den Klängen der Militärkapelle durch die Herren-, Bannaz- und Huryadigasse, den Stadtpark entlang, durch die Kronprinz-Rudolf-Gasse bis zum Prinz-Eugen-Platz vor das Stadthaus. Hier vor dem Alten Rathaus nahm man Aufstellung, und Bürgermeister Dr. Karl Telbisz begrüßte vom Balkon aus die Gäste der königlichen Freistadt. Nach mehreren Festreden, die mit großer Begeisterung über die Rolle des „vaterländischen“ Liedes sprachen, von der historischen Rolle der Festung Temeswar an der südlichen Grenze des Landes, aber auch von den „fremdsprachigen“ Teilnehmern, die sich ebenfalls für das ungarische Lied einsetzten, wurde der Hymnus angestimmt, und der ganze Paradeplatz erschallte wie eine Kathedrale.

Bekanntschäftsabend in der Sängerhalle

Am Abend erstrahlte Temeswar wie ein Juwel: Auf dem Domplatz leuchteten 55 Bogenlampen auf, der Triumphbogen strahlte im Lichterglanz von 450 elektrischen Glühbirnen, und die Straßen der Innenstadt konnten die Menschenmassen kaum fassen. Dazu kommt noch die feenhaft beleuchtete Sängerhalle, das Anlaufziel sämtlicher Festteilnehmer.

Im Festzelt hatten die teilnehmenden Chöre die Möglichkeit, sich der zahlreichen Hörschaft gesanglich vorzustellen. Es war ein erstes Auftreten an diesem Bekannschäftsabend. Und wieder wurden Fest- und Begrüßungsreden geschwungen, die immer wieder mit Hochrufen unterbrochen wurden. Die ersten Gesangsdarbietungen kamen von den Temeswarer Chören, an der Spitze der Temeswarer Philharmonische Verein, den damals Martin Novacek leitete. Fast sämtliche Chöre trugen Werke Banater Komponisten vor wie Rudolf Korasz, Konrad Paul Wusching, Wilhelm Schwach, Guido Pogatschnigg, Karl Huber, u. a. Erst um Mitternacht endete dieses erste Chorkonzert.

Noch am Vormittag dieses Tages fand in der Temeswarer Domkirche ein festlicher Gottesdienst statt, den Weihbischof Josef Németh hielt. Domkapellmeister Martin Novacek führte mit seinem Chor und Orchester eine Messe von Wehrlich auf. Interessant ist die Bemerkung eines Berichterstatters der *Südungarischen Reform*, dass vor der ungarischen Predigt von Theologieprofessor Matthias Ferch einige Staatsbeamte in auffälliger Weise das Gotteshaus verließen „... und so der Vermutung Raum gaben, dass sie keine Freunde der ungarischen Sprache sind“.

Das Lied vom Liede

Am nächsten Tag, dem 21. August, wurde schon in aller Früh die Liste der Jurymitglieder für das Preis-singen bestimmt. Darunter befand sich der Sekretär des Temeswarer Philharmonischen Vereins, Dr. Alexander Kovacs, der Komponist Peter König und Domkapellmeister Martin Novacek. Unter dem Vorsitz des Präses des Landessängerbundes, Senator Georg Lung, fand dann im Redoutensaal die Fest-generalversammlung statt. In Vertretung des Ehrenpräsidenten, des Diözesanbischof Alexander von Dessowffy erschien Weihbischof Josef Németh an der Seite von Bürgermeister Telbisz und des Domherrn Anton Wittenberger, die alle mit Hochrufen empfingen

ein musste das dafür komponierte Pflichtstück *Das Lied vom Liede* von Peter König vortragen. Dr. Theodor Graf Salzburg übersetzte den ungarischen Text des Dichters Ludwig Pósa: „Mein Lied, mein leicht beflügelt Lied, / wie ein Blatt im Winde hinfleht, / rauschest Du auf aus meiner Brust / seufzend, / Magd, doch auch voll Lust!...“ Dabei handelt es sich um eine größere Komposition für Männerchor, der die Sänger ins Schwitzen brachte – wie ein Berichterstatter in der Temeswarer Zeitung schrieb: „Es ist nämlich so schwer, dass das einfache Zuendekommen ohne Umkippen schon als Verdienst angerechnet werden muss. Es hat sonst Platz für alle Nuancen, Solis usw., die sich ein Dirigent nur wünschen kann...“ Besonders gelobt wurde der Auftritt des Lugoscher Musik- und Gesangsvereins, der von Wilhelm Schwach geleitet wurde, der „sehr präzise, mit frischem Tempo und vieler Ambition“ sang. Die Lugoscher Sänger erhielten stürmische Ovationen und wurden von allen Seiten beglückwünscht.

Das Orgelkonzert

Dieses Sängerfest bot gleichzeitig den entsprechenden Rahmen, um die im Jahre 1901 fertiggestellte große Orgel der Temeswarer Millenniumskirche einem interessierten Publikum aus ganz Ungarn vorzustellen. Bei diesem Orgelkonzert erwies sich selbst die



wurden. In feurigen Worten würdigte dann der Weihbischof die kulturelle, nationale und soziale Bedeutung des Liedes und des Sängerbundes, dessen Tätigkeit er weitere glänzende Erfolge wünschte. Er sagte unter anderem: „Das Lied erweckt und entfacht die Flamme der Vaterlandsliebe, bringt die verschiedenen Bürger des selben einander näher und kräftigt hierdurch die Bande der Freundschaft und Brüderlichkeit, befördert die Konsolidierung aller Nationalitäten in der gemeinsamen Vaterlandsliebe. Das Lied ist aber auch Gebet, das uns kräftigt und unsere Gemüter gegen den Himmel emporhebt.“ Der Sekretär des Landessängerbundes, Dr. Sigmund Falk, beendete seine Ansprache mit einem Toast auf Temeswar: „Weder der Türken Gräueltat noch die Plage des Absolutismus konnten diese Stadt von der heimatlichen Scholle trennen, und die patriotischen Gefühle lodern in den Herzen der Bürgerschaft Temeswarer heute ebenso hell wie in jedweder Stadt oder Gegend dieses Landes.“

Am selben Vormittag fand in der Sängerhalle am Domplatz das erste Preis-singen statt. Jeder Ver-

große Kirche als zu klein für die riesige Zahl von Zuhörern, die schon eine Stunde vor Beginn des Konzertes den Kirchenraum füllten. Die Organisten Emerich Meißner, ein berühmter Orgelvirtuose aus Budapest, und Kornel Szkladányi, der Organist dieser Kirche, spielten abwechselnd Werke von Joseph Rheinberger, Rudnik und Bach. Die mächtigen Akkorde der Orgel brausten wie Meereswogen durch den Kirchenraum, und die einzelnen Register brachten das Publikum zum Staunen. Dem einheimischen Orgelbauer Carl Leopold Wegenstein ist damit ein glänzendes Meisterwerk gelungen, das dadurch über die Grenzen des Banats hinaus im ganzen Land bekannt wurde. Sowohl die technische Ausstattung dieses Werkes als auch die Intonation der einzelnen Register wurden als monumentale Meisterleistung gewürdigt. In der gleichen Kirche sang am nächsten Tag der Chor der Budapester Ganz-Fabrik unter der Leitung von Ludwig Hackl die Festmesse mit Orgelbegleitung von Franz Xaver Witt. Den hundert Männerstimmen und ihrem Dirigenten ist es gelungen, Hunderte mit ihrer Kunst zu begeistern.

Das Donauschwäbische Zentralmuseum lädt ein

Seminar zu »Zwei Schwestern«

Sonderausstellung und öffentliche Führungen

Am 2. März veranstaltet das DZM zusammen mit der Frauenakademie Ulm das Seminar „Zwei Schwestern. Eine schwäbische Passion“. Ziel des Kurses ist die Darstellung der geschlechter-spezifischen Rolle von Frauen und Männern im Kontext der Siedlungsgeschichte der deutschen Minderheiten in Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Grundlage ist das Theaterstück „Zwei Schwestern“ von Stefan Heinz-Kehrer, eines der meistgespielten Stücke der rumänien-deutschen Literatur. Die Teilnehmerinnen am Seminar werden den Text lesen und Teile daraus szenisch nachstellen. Termine jeweils dienstags: 2. März, 23. März, 27. April, 11. Mai und 29. Juni (8.30–11.45 Uhr). Anmeldungen bei der Frauenakademie der Volkshochschule Ulm.

Vom 27. Februar bis zum 2. Mai zeigt das Donauschwäbische

Zentralmuseum (DZM) in Ulm die Sonderausstellung „Ungarn? Ungarn!“. Es handelt sich um ein Länderporträt mit Fotografien aus dem Ungarischen Nationalmuseum. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 27. Februar um 18 Uhr stattfinden. Anlässlich des bevorstehenden Beitritts Ungarns zur EU soll diese Ausstellung einen Überblick über die tausendjährige Geschichte und Kultur dieses Landes geben.

Zur Sonderausstellung bietet das DZM ein umfangreiches Begleitprogramm: 7. März, 15 Uhr: Mehr als Puszta, Paprika und Piroshka; 11. März, 19 Uhr: Zeitgenössische Literatur in Ungarn; Vortrag mit Thomas Mahr; 28. März, 15 Uhr: Der Ungarische Kulturverein Ulm stellt sich vor.

Öffentliche Führungen durch das DZM: Sonntag, 7. März, um 14 Uhr; und Sonntag, 21. März, um 14 Uhr.

Fotografische

»Die unbekannteren Europäer«

Sorben, Gottscheen, Aromunen, Arbereshe und Sepharden: Fünf der und fünfzig unbekannteren kleinen Volksgruppen in Europa werden in der Fotoausstellung „Die unbekannteren Europäer“ vom 12. Februar bis 2. April im Münchner Haus des Deutschen Ostens (HDO) vorgestellt. Der Fotograf Kurt Kaindl und der Schriftsteller Karl-Markus Gauß nehmen den Betrachter mit auf Entdeckungstour. In Schwarzweiß-Aufnahmen dokumentiert Kaindl den heutigen Alltag dieser jahrhundertalten Kulturen. Die aus Reiseentwürfen entstandenen Texte von Gauß ergänzen die Botschaften der Bilder. „Es sind Bilder von berührender Intensität, sie zeigen bizare Landschaften, verfallene Friedhöfe, schmucke Städtchen – und Men-

schon, die sich zu behaupten wissen“, erläutert Gauß im Begleitband zur Ausstellung.

Das HDO veranstaltet zahlreiche Ausstellungen und Lesungen mit Künstlern und Autoren. „Wir wollen Menschen mit allen Sinnen für Osteuropa begeistern“, so Ortried Kotzian, Direktor des HDO.

Zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag, dem 12. Februar, um 18.30 Uhr liest die Schauspielerin Susanne Czepel aus den Texten von Karl-Markus Gauß. Der Fotograf Kurt Kaindl führt durch seine Ausstellung in München. Am Lilienberg 5. Eintritt frei. Die Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens ist Montag bis Donnerstag von 10 bis 20 Uhr und Freitag von 10 bis 15 Uhr geöffnet.

Künstlermonographie Stefan Jäger

Es ist soweit: Band zwei der Künstlermonographie Stefan Jäger (Skizzen, Studien und Entwürfe) von Prof. Karl-Hans Gross ist Ende Januar erschienen. Erstmals wird nun durch diese Neuerscheinung das immense künstlerische Werk des bekanntesten donauschwäbischen Malers in seiner Gesamtheit dargestellt. Ab sofort kann dieser zweite Band (420 Seiten und mehr als 300 Abbildungen) beim Herausgeber, der HOG Hatzfeld, zum Preis von 24,90 Euro zuzüglich Porto bestellt werden. Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an Josef Koch, Baldenbergstraße 11, 78549 Spaichingen. Der Vorstand



Stefan Jäger: „Beim Ofen“, Entwurf/Aquarell

Josef Kupi in »Kürschners Deutschem Sachbuch-Kalender«

Der Heimatsforscher und Autor Josef Kupi ist in Kürschners *Deutschem Sachbuch-Kalender* 2003/2004, Band II, unter den Rubriken „Natur und Umwelt“, „Heim und Garten“, „Klima und Wetter“ sowie „Heimatkunde“ verewigt. Kürschners Kalender gibt es in 45 Ländern. Die zweite Ausgabe mit zwei Bänden und 8500 Autoren ist erheblich erweitert worden. Unter dem Autorenverzeichnis sind die Bücher aufgelistet, die Josef Kupi herausgegeben hat und auch seine zahlreichen Ehrungen. Kürschners *Deutscher Sachbuch-Kalender* erscheint im K.G.-Saur-Verlag in Leipzig. Zu den bekanntesten Veröffentlichungen

von Josef Kupi zählen: „Ulm, die Geschichte einer deutschen Gemeinde im rumänischen Banat“, „Zweihundertfünfzig Jahre Ulmbach-Neupetsch, 1724–1974“, „Gesundheit aus dem Garten und für den Garten“, „Erinnerung an Ulmbach“ (Bildokumentation), „Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen im Banat“, Festschrift: 40 Jahre Gartenfreunde (1952 bis 1992) Rechberghausen, Beiträge zum Thema Gartenbau in Fachzeitschriften und Artikel zur Kultur und Heimatgeschichte der Banater Schwaben in den „50-jährigen Vierteljahrsblätter“, in „Der Donauschwabe“ und in der „Banater Post“.

FASCHINGSBALL AM 21. FEBRUAR

In Königsbrunn bei Augsburg
Bürgermeister-Wohlfahrt-Str. 41a (neben der St.-Ulrich-Kirche)
mit »Franz Schneider & Band«
Einlass 19 Uhr – Beginn 20 Uhr
Infofonos: R. Oberster, Tel. 8321 / 70 42 40, Mobil 0170 / 533 04 72